

Sonntagsfreude

57/17

ZWEITER ADVENTSONNTAG

Sonntag, 10. Dezember 2017

Zur 1. Lesung *Wie Balsam müssen diese kraftvollen Trostworte des Propheten auf das Volk Israel gewirkt haben. Mitten in allem Elend, in Unterdrückung und Frondienst, spricht der Prophet mutig und tröstlich. Gott wird kommen und der Not seines Volkes ein Ende machen. So wie er einst das Volk aus Ägypten geführt hat, wird er auch jetzt wieder sein Volk aus der Wüste führen. Das ist kein Kriegszug, sondern wie eine kostbare Schafherde wird Gott, der Hirt, sein Volk behutsam zurückbringen. Gott will uns trösten. Er wird auch uns aus der Wüste unserer alltäglichen Verzweiflung bringen. Was krumm ist, soll gerade werden. Mit diesen Bildern der Hoffnung kann ich auch in meiner Wüste überleben.*

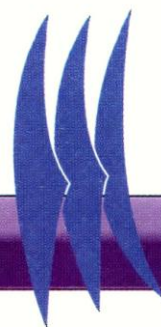
1. Lesung Jes 40,1-5.9.-11

Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott. Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist; denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden. Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen. Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott. Seht, Gott, der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Seht, er bringt seinen Siegespreis mit: Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm her. Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam.

Antwortpsalm Ps 85(84)

Erweise uns, Herr, deine Huld
und gewähre uns dein Heil!

Zur 2. Lesung *Wie die Zeit vergeht, sagen wir gerne. Tausend Tage. Was, schon so lange ist das her? Der Petrusbrief will aber nicht mit Alltagsweisheiten über die echte Not der ersten Christus-Gläubigen hinwegtäuschen. Viele drohten daran zu zerbrechen, dass die verheißene baldige Wiederkunft Christi ausblieb. Für Gott ist dies kein Zögern, sondern ein Ausdruck seiner Liebe, seiner Barmherzigkeit. Er will, dass alle Menschen gerettet werden (1 Tim 2,4). Zweitausend Jahre, also vor Gott zwei Tage, sind seitdem vergangen. Aber noch immer gilt sein Wort: Er ist geduldig mit uns (V.9). Seine Liebe hat kein Ende und kein Maß. So geduldig und verschwenderisch sollen auch wir mit unserer Liebe umgehen. Dann sind wir „heilig und fromm“ (V.11).*



Sonntagsfreude

2. Lesung 2 Petr 3,8-14

Das eine, liebe Brüder und Schwestern, dürft ihr nicht übersehen: dass beim Herrn der Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre wie ein Tag sind. Der Herr zögert nicht mit der Erfüllung der Verheißung, wie einige meinen, die von Verzögerung reden; er ist nur geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle sich bekehren. Der Tag des Herrn wird aber kommen wie ein Dieb. Dann wird der Himmel prasselnd vergehen, die Elemente werden verbrannt und aufgelöst, die Erde und alles, was auf ihr ist, werden nicht mehr gefunden. Wenn sich das alles in dieser Weise auflöst: wie heilig und fromm müsst ihr dann leben, den Tag Gottes erwarten und seine Ankunft beschleunigen! An jenem Tag wird sich der Himmel im Feuer auflösen und die Elemente werden im Brand zerschmelzen. Dann erwarten wir, seiner Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt. Weil ihr das erwartet, liebe Brüder, bemüht euch darum, von ihm ohne Makel und Fehler und in Frieden angetroffen zu werden.

***Zum Evangelium** Mit einem überlangen Finger hat der Maler Matthias Grünewald Johannes den Täufer auf dem Isenheimer Altar dargestellt. Den Finger ganz auf Christus gerichtet, eine Schrift in der Hand, steht Johannes für die heilsgeschichtliche Tradition Israels, die im Kommen Jesu Christi, so der Glaube der Christenheit, ihren Höhepunkt erreicht. Markus stellt Johannes ans Ende der bisherigen Prophetenreihe; nun bricht endgültig das Kommen des Reiches Gottes an. Denn mit der Deutung der Worte des Propheten Jesaja auf Christus hin zeigt er, dass in Jesus Gott selbst erschienen ist. Johannes weiß um seine Aufgabe, ganz Zeigefinger zu sein. Bin auch ich in meinem Alltag ein solcher Zeigefinger Jesu? Ich muss keinen rauen Kamelhaarmantel tragen und wilden Honig essen. Es genügt, immer wieder auf den zu verweisen, der mit Heiligem Geist tauft – auch mich, seinen Zeigefinger.*

Evangelium Mk 1,1-8

Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes: Es begann, wie es bei dem Propheten Jesaja steht: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen. Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen! So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden. Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus, sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen. Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernden Gürtel um seine Hüften und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig. Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren. Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.

Texte aus: Messbuch 2018, Butzon & Bercker

Mittwoch, 13.12., 6:30 Uhr: Rorate
anschließend gemeinsames Frühstück

Montag, 18.12., 19:30 Uhr, Konzert: „Jauchzet, frohlocket“
J.S. Bach: Weihnachtsoratorium

Kantorei St. Martin, Originalensemble „Solamente Naturali“

Leitung: Karl-Michael Heger

Karten € 28,-/€ 14 – Ab 19:00 Uhr an der Abendkassa